

Der Bau(ch) der Architektin

Am 19. Juni wird beim Bauwelt-Talk im DAZ über Gleichberechtigung, den Berufsalltag und fehlende Sichtbarkeit diskutiert

Ein provokanter Titel für eine Veranstaltung? Wird hier auf eine #MeToo-Debatte angespielt? Oder ein Hinweis auf ein Thema gegeben, dem sich Architektinnen in ihrem Beruf stellen müssen, nicht aber Architekten. Drei- unddreißig Jahre nach dem Erscheinen von Peter Greenaways Filmklassiker „The Belly of an Architect“ ist es immer noch undenkbar, diesen weiblich zu benennen, ohne das Klischees in den Köpfen hervorgerufen werden. Am 19. Juni um 16 Uhr soll in einem öffentlichen Nachmittagsgespräch am Y-Tisch des DAZ über Gleichberechtigung und Diskriminierung, Aktivismus, geschlechtsspezifische Lohngefälle und Sichtbarkeitslücken gesprochen und die Frage diskutiert werden, ob es weibliche Architektur gibt. Diskutantinnen sind die BDA-Architektinnen Kim Le Roux und Margit Sichrovsky von LXSX Architekten sowie Laura Fogarasi-Ludloff, Mitgründerin von Ludloff Ludloff Architekten, die alle drei als Vertreterinnen ihrer Generationen das Rollenmodell beruflich sprengen. Außerdem diskutiert die Architektin und Bloggerin Jaqueline Karpa, Gründerin der Plattform „Der weibliche Architekt“ mit. Die Veranstaltung wird von den Bauwelt-Redakteurinnen Beatrix Flagner und Marie Bruun Yde moderiert. Eine Anmeldung ist erforderlich, auf der Homepage des BDA Berlins gibt es stetig aktualisierte Informationen www.bda-berlin.de



Eine Plakataktion in Berlin macht auf die Architektinnen im BDA Berlin aufmerksam. Abb.: Herr+Mann/BDA Berlin



Verortung im Raumerlebnis

Fünf Räume im Zürcher Museum für Gestaltung stellen unter Beweis, dass es Ausstellungen gibt, die man nicht virtuell und online über den Bildschirm erleben kann Text Jasmin Kunst

„Die völlige Leere“, „Raumwahrnehmung“ oder „Mutter Erde“ sind nur drei der Antworten, die fünf Designstudios auf die Frage des Museums für Gestaltung Zürich gaben: Was ist „Total Space“? In der gleichnamigen Ausstellung erklärt ein fiktiver Wikipedia-Eintrag die Idee hinter ihrer Szenografie anhand der „Totalen“, einer Bildeinstellung, die eine Person oder Gruppe vollständig in seiner Umgebung zeigt. Wie lässt sich aus einem rechteckigen Raum mit weißen Wänden ein Erlebnis machen? Die Kuratoren Matylda Krzykowski und Damian Fopp hinterfragen das Verhältnis von Betrachter und ausgestellten Objekten. Die klare Trennung dieser zwei Kategorien soll sich zugunsten einer „Gesamtraumerfahrung“ auflösen, in der sich die Besucherin im Design bewegt. Das Konzept der Ausstellung ist einfach: Fünf Designstudios wurden dazu eingeladen, fünf leere Ausstellungsräume mit ihrer Vorstellung eines „Total Space“ zu bespielen. Im Raum mit dem Titel „Cosa Pensi?“ fügen sich aufgestapelte Gegenstände, teils Baumaterialien wie Ziegel oder Dämmmaterialien, aber auch Lampen und Bauklötze zu niedrigen bis

raumhohen, breiten und schmalen Säulen, Gesisen, Bögen und Bogenfragmenten. Das Wandeln um und durch den Säulenwald gewährt Einblick in die Arbeitswelt der beiden Zürcher Designerinnen von Kueng Caputo, die sich auszeichnet durch „Schauen und Beobachten, Kaffee trinken, Analysieren, Bauen und Verwerfen.“ Über normale Durchgänge oder kleine Schlupflöcher gelangt man in den nächsten Total Space. Das Duo Soft Baroque aus London spielt mit dem eigenen Gleichgewicht, indem sie ihren Raum „Dance Mix“ mit einer tischähnlichen Installation füllen. Sie rotiert, knarrt und droht ständig zu kippen. Im übergroßen Kinderzimmer „Es war mal ein Marienkäfer“ von Sucuk & Bratwurst wird einem die Maßstäblichkeit des eigenen Körpers bewusst, indem man durch eine Sammlung von übergroßen Plüschtieren schreitet. Der Fülle von Objekten steht eine Leere gegenüber, in der sich eine Atmosphäre einstellt über Licht und Farbe, Materialien oder Geräusche. Der Raum „Oktagon“, gestaltet vom Zürcherischen Architekten- und Designerpaar Robert und Trix Haussmann, basiert auf einer Handskizze Leonardos da Vincis. Mit seinem Entwurf wollte dieser das Eintauchen in einen unendlichen Raum ermöglichen, ihm fehlten allerdings die Mittel zum

Bau. In dem hier realisierten achteckigen Spiegelraum beobachtet man sich selbst in unendlich-facher Ausgabe und von allen Seiten in einem virtuellen Raum, der sich hinter der Spiegelfläche öffnet. Auch die Lichtkünstler von Luftwerk erweitern ihren Raum mit minimaler Technologie und erschaffen eine Landschaft aus Licht und Farbe. Die vier Wände sind mit immer kleiner werdenden Rechtecken unterschiedlicher Farbtöne und Helligkeitsstufen bemalt. Zusammen erzeugen sie einen zentralperspektivischen Raumeindruck. Beleuchtet durch farbiges Scheinwerferlicht hüllt der sich ständig ändernde Raum in Farbspektrum aus Rot, Grün und Blau. Die Ausstellung ist eine Einladung dazu, sich selbst zu beobachten und sich immer wieder im Raum zu verorten. Sie bietet ein körperliches und haptisches Erleben, das man trotz der vielen virtuellen Ausstellungsformate der Corona-Zeit oft vermisst hat.

Total Space
Museum für Gestaltung, Toni-Areal, Pfingstweidstrasse 96, 8005 Zürich, Schweiz
www.museum-gestaltung.ch
Bis 20. Juni

Die Arbeit „Landschaft ist eine Komposition“ der Künstler von Luftwerk ließ sich von den Theorien des italienischen Malers Leon Battista Alberti inspirieren. In endloser Rotation befindet sich die Installation „Dance Mix“ der Londoner Designer Soft Baroque. Fotos: Pierre Kellenberger, © ZHdK

